

Ernst Moritz Arndt (1769-1860)

Meine Grablegung.

1839.

Wann ich gestorben, schlägt den schwarzen Mantel
Um meinen morschen Leib, wie er verschlissen.
Ihr wißt, warum: die Sünde, die Tarantel,
Hat mich in grüner Jugend scharf gebissen.

5

Drum muß' ich taumelnd in dem tollen Tanze,
Der Leben heißt, durch böse Irren schweifen,
Am Becher wilder Lust, am bunten Kranze
Der Thorheit wie an Blumen mich vergreifen.

10

Wie sollt' ich anders denn vor Gott erscheinen
Am jüngsten Tag als trauernd und zerrissen?
Ach! mein Gefolg, mein Engel, der wird weinen
Und mein Vertrauter zagen, mein Gewissen.

15

So sprach ich. Und mein Töchterlein das feine
Wischt' aus den Augen sich die hellen Zähren:
»Vater, diese Farben sind nicht deine;
Wie kommst du auf die alten Heidenmären?

20

Ich weiß es besser, wie wir dann dich kleiden:
Dein Leichentuch muß grün sein, und ein rotes
Herz auf dein Herz genäht: denn diese beiden,
Das Grün und Rot verkünden nichts Gedrohtes.

25

Die frohen Christenfarben sollst du nehmen
Mit grünem Christenglauben in die Erde.
Was spielst du so mit wüsten Heidenschemen,
Verzerrt durch Grauen der düstern Nachtgebärde?«

30

So winkte mich das Kind zur Himmelspforte
Zurück, zurück zum Grün, zum grünen Hoffen,
Zurück zum Rot, zu dem, des Wunden offen
Geblutet an dem Kreuz, zum Liebeshorte.

35

Drum, wann ich sterbe, sollt ihr grün mich kleiden,
Ein rotes Herz mir näh'n auf Herzensstelle:
Grün ist das Wort vom Christ und rot die Welle,
Die eine schwarze Welt gesühnt durch Leiden.
(234 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/arndt/gedichte/chap071.html>